

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. dem Sektionsrath im Ministerium des Innern Dr. Rudolf Ritter Rohm von Hermannstädten den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Haerdtl m. p.

Den 14. Juli 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Juli 1910 (Nr. 158) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 27 „Učiteljski tovariš“ vom 8. Juli 1910.
- Nr. 13 „Česká Pošta“ vom 10. Juli 1910.
- Nr. 43 „Záduha“ vom 9. Juli 1910.
- Nr. 58 „Deutschböhmisches Volksanzeiger“ vom 9. Juli 1910.
- Nr. 152 „Znamer Tagblatt“.
- Nr. 27 „Swoboda“ vom 6. Juli 1910.
- Nr. 27 „Hromadskyj Hotos“ vom 6. Juli 1910.
- Nr. 385 „Narodne Stowo“ vom 7. Juli 1910.
- Nr. 26 „Hotos naroda“ vom 8. Juli 1910.
- Nr. 26 „Zemla i Wola“ vom 8. Juli 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Abgeordneter Dobernig weist in einer von der „Österreichischen Volkszeitung“ veröffentlichten Betrachtung über die Bildung eines deutschromanischen Blocks im österreichischen Abgeordnetenhaus darauf hin, daß die Italiener bei wichtigen Abstimmungen wiederholt gegen die Deutschen gestimmt hätten. Die einzige Aussicht, daß die Italiener ihre Stellung an der Adria gegen das Slaventum dauernd behaupten können, liege in der Schonung des deutschen Besitzes. Wenn die Italiener zu dieser Erkenntnis sich durchgerungen haben und ihre Haltung danach einrichten werden, dann darf man vielleicht mit einem deutsch-romanischen Block im Parlament rechnen.

## Feuilleton.

### Wie entsteht schlechte Luft?

Die Entstehung von schlechter Luft in geschlossenen Räumen, in denen viele Menschen versammelt sind, galt bisher für ein noch ungelöstes Problem unserer sonst so weit vorgeschrittenen Wissenschaft der Hygiene. Ein wesentlicher Fortschritt in der Erkenntnis dieser Fragen ist aber nun durch die neuesten Forschungen eines französischen Gelehrten, des Chemikers Dr. Henriot, erzielt worden, über die in der „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ berichtet wird. Lange Zeit hatte man für die Luftverschlechterung die von Menschen ausgeatmete Kohlenäure verantwortlich gemacht. Die schädlichen Wirkungen der mit Ausatmungsprodukten überfüllten Luft geschlossener Räume wurden auf die Vermehrung des in dieser Luft enthaltenen Kohlenäurequantums zurückgeführt und außerdem auf die Verminderung des Sauerstoffgehalts, da der Sauerstoff durch den zur Erhaltung des Lebens notwendigen Verbrennungsprozeß in Kohlenäure verwandelt wird. Genaue Experimente ergaben aber, daß diese Voraussetzungen nicht zuträfen. Die in der Luft des betreffenden Raumes vorhandene Kohlenäure wurde durch Alkalien absorbiert, frischer Sauerstoff in normalen Mengen hinzugeführt, und so schienen alle Bedingungen einer guten Luft geschaffen, ohne daß aber hiedurch die Luft des Raumes im geringsten verbessert worden wäre. Damit war der Beweis erbracht, daß die schädlichen toxischen Eigenschaften der schlechten Luft

Das „Deutsche Volksblatt“ wendet sich dagegen, daß die Forderungen, welche der Polenklub kurz vor der Vertagung des Reichsrats in bezug auf die Kanalfrage gestellt habe, durch eine Abfindung des Landes Galizien aus den seinerzeit für den Bau der Wasserstraßen bewilligten und daher verfügbaren Geldern kompensiert werden sollen. Die Stadt Wien decke den fünften Teil aller Staatsausgaben und es ist daher unbegreiflich, wie man auf polnischer Seite darangehen konnte, zum Nachteil der Hauptstadt des Reiches und des Hauptsteuerträgers eine Mehrforderung von 40 Millionen Kronen zu beanspruchen.

Herrenhausmitglied Graf Mensdorff-Pouilly erörtert im „Waterland“ die Frage der Parlamentssprache und drückt die Ansicht aus, daß man in einem auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes gewählten Parlament das passive Wahlrecht nicht an die Kenntnis der deutschen Sprache knüpfen könne. Anders wäre es, wenn das Zentralparlament eine Delegation der aus den Wahlberechtigten gewählten Landtage wäre. In einer solchen Delegation könnte man auch die sprachliche Eignung verlangen.

Die „Reichspost“ bekämpft die vom niederösterreichischen Gewerbeverein betriebene Agitation für die zeitweilige Einfuhr von lebendem Vieh und die Suspension der Linienverzehrungssteuern auf Vieh und frisches Fleisch. Die christlichsoziale Partei werde gewiß für alle sachdienlichen Maßnahmen eintreten, welche eine Abhilfe gegen die Teuerung erwarten lassen. Eine Demagogie aber, welche die Bevölkerung nur irreführt, sei einer gewissenhaften Partei unwürdig.

### Die Lage in der Romagna.

Der Landarbeiterkrieg in der Romagna droht wieder in eine schärfere Phase einzutreten. Die Sozialisten sind erbittert, weil sie bei der Ernte eine eklatante Niederlage erlitten haben, denn sie wurde überall gut eingebracht. Die Erbitterung gegen ihre republikanischen Hauptfeinde wurde noch durch eine zweite Bluttat genährt, da das sozialistische Opfer durch einen Republikaner fiel. Beide Gegner bekämpfen sich durch die blutrünstigsten Manifeste, so daß die Straßencken ganz tapeziert sind. Da ferner der Umstand, daß

anderen Ursachen als dem Überschuß an Kohlenäure und der Verringerung des Sauerstoffes zuzuschreiben sind. Es lag nahe, dabei an miasmatische Ausdünstungen unbekannter Natur zu denken, die vom menschlichen Körper ausgehen. Diese Anschauung erhielt scheinbar ihre Bestätigung durch Versuche der Gelehrten Brown-Sequard und d'Arsonval, die den von den Lungen und der Haut ausgestoßenen Wasserdampf kondensierten und 12 bis 30 Prozent der so erhaltenen Flüssigkeit in den Blutkreis von Hafen einspritzten, die alle starben. So schien also tatsächlich der Nachweis erbracht, daß die aus den Lungen kommende Luft toxische Produkte enthielt.

Dagegen erhoben sich aber eine ganze Anzahl von Gelehrten, in jüngster Zeit besonders nachdrücklich der bekannte Hygieniker Professor Flügge, die alle auch weiter an der Meinung festhielten, daß die Luft in geschlossenen, mit Menschen gefüllten Räumen keine aus der Atmung hervorgegangenen schädlichen Stoffe enthalte, daß eine Zuführung von frischer Luft überflüssig, ja in bestimmten Fällen sogar schädlich sei. Flügge schrieb die unangenehmen Wirkungen des Einatmens von schlechter Luft einzig und allein der Feuchtigkeit und der Temperatur zu, aber nun entstand die Frage, warum Feuchtigkeit und Temperatur nur im geschlossenen Raume bei größerer Steigerung eine schädliche Wirkung hervorrufen, während in der freien Luft Hitze und großer Feuchtigkeitsgehalt nicht die gleichen gefährlichen Folgen haben.

Dr. Henriot suchte nun zunächst das Problem zu ergründen, ob nicht unter den Ausscheidungsstoffen des Atmungsprozesses neben der Kohlenäure und dem Was-

serdampf andere Stoffe vorhanden sind, von denen die toxische Wirkung herrühren könnte. Er leitete den Wasserdampf, der aus den Nasenöffnungen auströmt, in eine Kühlschlange und erhielt so durch Kondensation eine Flüssigkeit, die einen leichten Verwesungsgeruch hat. Weitere Experimente ergaben, daß in dem durch die Atmung erzeugten Wasserdampf organische Substanzen enthalten sind, die sich bei der Einwirkung einer Temperatur von 36 Grad C. verflüchtigen. So lag die Vermutung nahe, daß die Verschlechterung der eingeschlossenen Luft diesen Substanzen sowie jenen, die sich aus der Hautatmung ergeben, zuzuschreiben ist. Der weitere Gang von Henriots Untersuchungen führte nun dahin, die Bedingungen festzustellen, unter denen diese Substanzen die Verschlechterung der Luft herbeiführen können. Da die schädlichen Ausatmungsprodukte im Wasser des von den Lungen ausgestoßenen Wasserdampfes enthalten sind, so verhalten sie sich in chemischer Beziehung wie dieser. Sind nun in einem geschlossenen Raume, in dem eine niedere Temperatur herrscht, viele Menschen versammelt, so erreicht der von den anwesenden Personen durch Atmung erzeugte Wasserdampf bald seinen Sättigungspunkt; es tritt eine Kondensation ein, ohne daß deshalb ein hoher Feuchtigkeitsgrad vorhanden sein muß; die Zahl der sich an den Wänden des Raumes niederschlagenden Tröpfchen, die die organischen Bestandteile der Ausatmung mit sich führen, wird also immer größer, doch verändert sich die Luft in hygienischer Beziehung nicht, solange nur die Temperatur des Raumes dieselbe bleibt. Während die Kondensation also immer größer wird, und der durch die Ausatmung erzeugte Wasserdampf sich immer reich-

ferdampf andere Stoffe vorhanden sind, von denen die toxische Wirkung herrühren könnte. Er leitete den Wasserdampf, der aus den Nasenöffnungen auströmt, in eine Kühlschlange und erhielt so durch Kondensation eine Flüssigkeit, die einen leichten Verwesungsgeruch hat. Weitere Experimente ergaben, daß in dem durch die Atmung erzeugten Wasserdampf organische Substanzen enthalten sind, die sich bei der Einwirkung einer Temperatur von 36 Grad C. verflüchtigen. So lag die Vermutung nahe, daß die Verschlechterung der eingeschlossenen Luft diesen Substanzen sowie jenen, die sich aus der Hautatmung ergeben, zuzuschreiben ist.

Der weitere Gang von Henriots Untersuchungen führte nun dahin, die Bedingungen festzustellen, unter denen diese Substanzen die Verschlechterung der Luft herbeiführen können. Da die schädlichen Ausatmungsprodukte im Wasser des von den Lungen ausgestoßenen Wasserdampfes enthalten sind, so verhalten sie sich in chemischer Beziehung wie dieser. Sind nun in einem geschlossenen Raume, in dem eine niedere Temperatur herrscht, viele Menschen versammelt, so erreicht der von den anwesenden Personen durch Atmung erzeugte Wasserdampf bald seinen Sättigungspunkt; es tritt eine Kondensation ein, ohne daß deshalb ein hoher Feuchtigkeitsgrad vorhanden sein muß; die Zahl der sich an den Wänden des Raumes niederschlagenden Tröpfchen, die die organischen Bestandteile der Ausatmung mit sich führen, wird also immer größer, doch verändert sich die Luft in hygienischer Beziehung nicht, solange nur die Temperatur des Raumes dieselbe bleibt. Während die Kondensation also immer größer wird, und der durch die Ausatmung erzeugte Wasserdampf sich immer reich-

in Ravenna auch dadurch, daß das städtische Oktroi um zwei Drittel weniger einnahm, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und daß am 2. Juli die Zahl der protestierten Wechsellerschiffen erschreckend groß war.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juli.

Nach einer Meldung aus Budapest gilt die Angelegenheit der **Borromäns-Enzyklika** als erledigt, da Erzbischof **Barossy** den lateinischen Originaltext der Enzyklika an die Geistlichkeit seiner Diözese wohl ausgegeben hat, jedoch nicht mit dem Auftrage, sie zu verkünden. Tatsächlich ist die Enzyklika nicht verkündet worden.

Prinz **Georg von Serbien**, der seit Anfang des Monats Juni zur Kur in Bichy weilte, ist nach Paris gereist, um sich dort einer eingehenden ärztlichen Untersuchung wegen seines Magenleidens zu unterziehen. Hierauf dürfte sich der Prinz zur Nachkur an die französische Riviera begeben.

Nach einer Meldung aus **Salonichi** haben die Patriarchisten einen telegraphischen Protest an die Regierung gegen die Übergriffe und Mißhandlungen gerichtet, deren sich die Gendarmen und Soldaten bei der **Entwaffnung** der Ortschaften im Sandschak Serres schuldig machten. Sie machen auch den Behörden parteiisches Vorgehen zum Vorwurf, indem dieselben der bulgarischen Bevölkerung gegenüber bei der Durchführung dieser Maßregel besondere Mäßigung an den Tag legen, und keine Verletzung des Hausfriedens begehen, sondern die Bulgaren durch die Ortsvorsteher auffordern lassen, die Waffen abzugeben.

In der nächsten Zeit werden, wie man aus London schreibt, größere Veränderungen in der taktischen Gliederung der **englischen Seestreitkräfte** eintreten. Durch die Indienststellung der neuen Schlachtschiffe „**Saint Vincent**“, „**Collingwood**“ und „**Bangor**“ (den **Dreadnoughts** Nr. 5 bis 7) tritt eine neu ausgerüstete Sub-Division an die Stelle der bisherigen Schlachtschiffe „**Dreadnought**“, „**Irresistible**“ und „**Bulwar**“, die im Verein mit „**Vellerothon**“ und vier anderen 16.000 bis 19.000 Tonnen-Schiffen, die I. Division der Heimatsflotte gebildet haben. Admiral **May**, der Kommandierende, überschiffet sich demnächst vom „**Dreadnought**“ auf den „**Saint Vincent**“, sein neues Flaggschiff. „**Dreadnought**“ wird nach dreijähriger Indienststellung abgerüstet und in Portsmouth Kesselreparaturen zugeführt. Die Schlachtschiffe „**Bulwar**“ und „**Irresistible**“ werden dem Vizeadmiral **Prinzen Battenberg** zur Verstärkung der ihm unterstellten Atlantikflotte zugewiesen, die hiedurch den Stand von sechs Schlachtschiffen der „**Formidable**“-Klasse (15.000 Tonnen) erreicht, und außerdem über vier geschützte Kreuzer verfügt. In die Mittelmeerflotte, deren neuernannter Chef Vizeadmiral **Sir Edmund Poë** gegenwärtig mit seinen Linienschiffen in den Heimatsgewässern an den großen Flottenmanövern teilnimmt, wird Anfang August mit acht Schlachtschiffen des „**Duncan**“-Typs (14.200 Tonnen) nach Malta zurückkehren; mit dieser Verstärkung der britischen Mittelmeerflotte wird der erste Schritt

sicher in Tröpfchen an den Wänden niederschlägt, behält die Luft einen unveränderlichen Bestandteil von Wasserdampf bei, solange sich nur die Temperatur nicht ändert. Es kann also von dem Moment der Kondensation an keine weitere Luftverschlechterung stattfinden, solange die Temperatur dieselbe bleibt. Da aber bei niedriger Temperatur die Kondensation nur mit geringen Mengen von Wasserdampf und toxischen Substanzen stattfindet, so kann die Verschlechterung der Luft niemals so groß werden, daß sie eine schädliche Wirkung hervorruft. Die Temperatur ist also der entscheidende Faktor für die Zunahme der Luftverschlechterung.

Dr. **Henriot** hat nun gefunden, daß erst von 25 Grad C. ab die störenden physischen Erscheinungen in menschenerfüllten Räumen mit Deutlichkeit eintreten, und er hat deshalb diese Temperatur die „**kritische Temperatur eingeschlossener Luft**“ genannt. Doch rufen allerdings die mit dem Wasserdampf an den Wänden niedergeschlagenen Substanzen, auch wenn die kritische Temperatur nicht überschritten wird, üble Gerüche hervor, die durch öftmaliges Waschen der Wände vertrieben werden können.

Die große praktische Bedeutung der Entdeckung von **Henriot** besteht jedoch darin, daß die Luft eines Raumes, der dem Aufenthalt vieler Menschen dient, neben der schon früher vorgenommenen Prüfung des Kohlenstoffgehaltes auch noch einer Untersuchung der Wasserdampfmenge unterzogen werden muß, die in der eingeschlossenen Luft enthalten ist. Die Abkühlung der Luft setzt auch ihren Gehalt an Wasserdampf und damit den an schädlichen Substanzen herab. **Henriot** hat also eine praktische Methode gefunden, um die so gefährliche Luft zu bekämpfen.

zur geplanten Dezentralisation der nach Ansicht der leitenden Marine-Autoritäten Englands in den Heimatsgewässern allzu angehäuften Schiffsvereinigungen vollzogen.

Das am 4. Juli in Petersburg unterzeichnete **russisch-japanische Abkommen** ist allen Großmächten zur Kenntnis gebracht worden. Begonnen wurde die Reihe dieser Mitteilungen von den vertragschließenden Staaten bei ihren Verbündeten, seitens der russischen Regierung beim Pariser Kabinett, seitens der japanischen Regierung beim Londoner Kabinett.

## Tagesneuigkeiten.

(Der **Bürgermeister als Prüfungskandidat**.) Aus **Czernowitz** wird berichtet: In der kleinen Nachbargemeinde **Luzan** fand in der vergangenen Woche die Wahl des Bürgermeisters in dieser Gemeinde unter ungewöhnlichen Umständen statt. Die Bürgermeisterwahl sollte bereits im Februar vorgenommen werden; die Stimmen vereinigten sich damals auf den Bauern **Simion Berezan**, einen 52jährigen Mann. Als der Regierungskommissär zur Verifizierung der Wahl schritt, stellte es sich heraus, daß der neugewählte Bürgermeister weder lesen noch schreiben konnte, weshalb die Wahl für ungültig erklärt wurde. Der Bürgermeisterkandidat schritt beim Landesausschuß um die Erweiterung des Dispenses vom Lesen und Schreiben ein; dieses Ansuchen wurde aber abschlägig mit der Begründung beantwortet, daß es nicht angehe, daß das Oberhaupt einer Gemeinde, welche nächst Czernowitz gelegen ist, des Schreibens und Lesens unkundig sei. Die Wahl wurde hierauf verschoben; **Berezan** erklärte, er werde doch Bürgermeister werden, nahm sich sofort einen Lehrer und begann Schreiben und Lesen zu lernen. Vorigen Samstag sollte nun die Bürgermeisterwahl zum zweitenmal vorgenommen werden, und auch diesmal vereinigte **Berezan** die Majorität der Stimmen auf sich. Als nun der Regierungskommissär den Bürgermeister fragte, ob er die Kunst des Schreibens und des Lesens bereits beherrsche, erwiderte **Berezan** bejahend, und nun begab sich der Gemeindeausschuß mit dem Bürgermeister an der Spitze in die Bezirkshauptmannschaft, wo **Berezan** einer Prüfung unterzogen wurde. Er schrieb einige Diktate aus einer ruthenischen und deutschen Bibel nieder und las zwei Fabeln aus einem Schulbuche für die ersten zwei Klassen der Volksschule vor. Der Wahlkommissär ließ hierauf die Wahlkommission darüber abstimmen, ob **Berezan** den Anforderungen des § 14 der Gemeindevahlordnung entspreche, und die Wahlkommission erklärte einstimmig, **Berezan** sei genügend „gebildet“, um im Sinne des Gesetzes Bürgermeister von **Luzan** zu werden.

(Wie oft existiert **Rom**?) Siebzehnmal! Der italienische Geograph **Faustini** hat das nach emsiger Arbeit festgestellt. In Europa gibt es außer dem „eigentlichen“ **Rom** ein kleines skandinavisches Dorf auf der Insel **Gotland**, das sich den Namen der ewigen Stadt zugelegt hat. In **Asien** heißt ein Dorf in **Indien**, im Distrikt **Shun**, Provinz **Birma**, **Rom**; in **Afrika** führt ein Missionärplatz im Gebiete der **Basutos** den gleichen Namen. Aber die Höchstleistung stellt **Amerika** auf: allein in den Vereinigten Staaten gibt es nicht weniger als neun Städte namens **Rom**. Aber auch in **Südamerika** hat man **Rom** dreimal: in der Provinz

**Neuquen** in **Argentinien**, ein zweites an der Linie **Bahia-Blanca** und **General Ucha**, ein drittes im Feuerland. In **Australien** liegt in **Queensland** ein **Rom** und im malaiischen Archipel, auf **Neupommern**, hat ein Sturzbad den Namen der **Siebenhügelstadt**. — In dieser Aufzählung ist **Europa** zu kurz gekommen; ein Blick in **Nitters Geographisches Lexikon** genügt, um das zu beweisen. Die eine Ursache dieses Fehlers liegt darin, daß der Italiener **Faustini** natürlich nur nach Orten in der Form **Roma** suchte; dabei entging ihm das **Kirchdorf Rom** in **Mecklenburg** und das **Dorf Rom** in **Posen**, ferner die **Gemeinde Rom** in **Frankreich**. Da er aber auch einen **Sturzbad**, also nicht nur Ortschaften, in seine Aufzählung einbezieht, war er auch berechtigt, vor der eigenen Tür zu kehren und **Region und Provinz Rom** in **Mittelitalien** (21), sowie den **Distrikt Rom** (22), ebendort, mitzuzählen, wobei von den Orten **Rome** und **St. Rome** in **Amerika** und **Frankreich** weiter nicht die Rede sein soll.

(Wie die **Japanerinnen schlafen**?) Während bei uns doch auch der **Armste** Anspruch auf ein Bett zu haben glaubt, und ein auf der Erde liegender Strohsack uns schon als ein Zeichen der äußersten Entbehrung erscheint, machen die hochkultivierten **Japaner** so geringen Anspruch an die Bequemlichkeit ihres Lagers, daß wir **Europäer** nach solch einer Nacht uns an allen Gliedern zerfurcht fühlen würden. Schon das Lager des Mannes ist äußerst primitiv, eine Matte auf der Erde und eine Decke darüber, ein rundes Wülstchen das einzige Kissen unter dem Kopf; die **Frau** aber benützt nicht einmal solch ein Kopfkissen, sondern die vornehmste **Japanerin** schläft auf einem Holzkeil. Dieses Holzklötzchen, so geformt, daß es in **Rücken** geschoben wird, ist bei Wohlhabenden kostbar, fein lackiert und künstlich bemalt, daran ist mit einem **Faden** ein kleines, ganz hartes **Papierkissen** befestigt. Dieses Holzklötzchen mit dem Papierkissen schiebt die **Dame** derartig unter den **Rücken**, daß der **Kopf** mit der **Friseur** frei schwebt, und das ist ja auch der Zweck dieser unbehaglichen Schlafweise. Denn nichts ist komplizierter als die kunstvolle **Friseur** einer **Japanerin**, und es dauert mitunter mehrere Stunden, bis das **Haar** gekämmt und parfümiert und in die entsprechende Form gelangt, mit **Bändern**, **Streifen** und **Blumen** durchflochten und mit **Nadeln** geschnitten ist. Und da solch ein **Aufbau** mehrere Tage halten muß, so würde keine **Japanerin**, die etwas auf ihre **Friseur** hält, den **Kopf** selbst auf ein **Kissen** legen. Man sieht, was die **Gewohnheit** vermag, denn die **Japanerinnen** fühlen sich trotz dieser anstrengenden Art, ihre **Nächte** zu verbringen, dabei **frisch** und **wohl**.

(**Verdi** und der **Autographenjäger**.) Wenn es je einen Menschen gab — so liest man im „**Gieramosca**“ — der unaufhörlich von **Ausfragern** und **Autographenjägern** verfolgt wurde, so war es sicherlich **Giuseppe Verdi**. Er bezahlte den **Ruhm**, der sich an seinen Namen knüpfte, sehr teuer, und er empfand die **Belästigungen**, denen er ausgesetzt war, besonders stark, da er im **Umgang** „etwas schwierig“ und durchaus nicht angenehm war. Gar oft aber zahlte er seinen **Peinigern** die **Belästigungen** mit **kaustischem**, **schnelldemend** **Witz** heim, und wenn er gründlich verärgert war, schonte er keinen Menschen, mochte er hoch oder niedrig stehen, berühmt oder unbekannt sein. Manchmal spielte er solchen Leuten böse Streiche, was sich aus folgendem **Geschichtchen** ergibt: Der **Meister** befand sich eines Tages in **Dieppe** im **Hotel**, als sich ihm ein vornehm gekleideter **Herr** vorstellte, der, wie so viele andere vor ihm, um ein **Auto-**

## Wer wird siegen?

Roman von **Headon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **H. Brauns**.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Obwohl kaum die **Wahrscheinlichkeit** vorhanden, daß dem alten **Landarzt** das **Vorleben** und die **Beitragerkarriere** seines neuen Nachbarn bekannt gewesen sein konnte, so war die **Möglichkeit** nicht ausgeschlossen, daß er auf irgend eine Weise dessen **Identität** mit jenem **trennlosen Schurken** erfahren haben konnte, der umsonst versucht hatte, seine **Nichte** durch ein **Heiratsversprechen** zu verlocken, das er jedoch, als es sich als **unzulänglich** erwies, sofort brach.

Wie dieser **Verdacht** in seinem **Hirn** entstand und rasch **Wurzel** schlug, führte ihn sein **Weg** zufällig an einem **Theater** vorüber, und da fiel sein **Blick** auf ein großes, **elektrisch** beleuchtetes **Plakat** mit der **Aufschrift**: „**Rita Vertram**“. Diese **glänzenden**, **weitleuchtenden** **Buchstaben** ließen ihm den **Leitfaden** zu weiterem **Forschen**. In den **jetzigen** **veränderten** **Verhältnissen** wollte er **Rita** eröffnen, daß ihr **früherer** **Liebhaber** gefunden sei, und sie ferner noch mit seinen **letzten** **Forderungen** bekannt machen. Wenn er auf dem ihm angezeigten **Wege** weitergehen wollte, dann mußte er unbedingt erfahren, was sie allein ihm sagen konnte — ob ihr **Onkel** die ihr von **Bipan** zugefügte **Krankung** gewußt und diesen selbst von **Gesicht** gekannt habe.

Durch die **Bühnentür** ins **Theatergebäude** eintretend, ging er, als **Freund** der beliebten **Schauspielerin** mit den **Lokalitäten** vertraut, **direkt** **hinauf** in ihr **Zimmer**. **Rita** war schon **angekleidet** für ihre **Rolle**, sie hatte aber noch über eine **freie Viertelstunde** zu verfügen, ehe sie auf die **Bühne** gerufen werden würde.

„Sie sehen so **feierlich** aus wie ein **Geist**“, redete **Rita** **Mark** bei seinem **Eintreten** an und entließ sogleich ihr **Mädchen**, „ist denn etwas **Neues** in der **Monk's-Hadley**-Angelegenheit **aufgetaucht**?“

„Noch nicht — wenigstens nichts **Bestimmtes**“, versetzte **Mark**. „Ich komme hauptsächlich nur aus dem **Grunde**, Sie etwas zu fragen, die mir übergebene **alte Geschichte** betreffend — das **Ausfindigmachen** des **Mannes**, den Sie als **Augustus Vincent** kannten. Sagen Sie mir: Ist der **alte Dr. Bathurst** je mit ihm in **Beziehung** gekommen?“

„Ich möchte das als **gewiß** annehmen“, versetzte die **junge Schauspielerin** mit **geträufelter** **Stirn**. „Er kam ja **absichtlich** deswegen nach **London** und hat ihm damals **gründlich** die **Meinung** gesagt, ihm **erklärt**, er würde ihn, wäre er nur **zehn Jahre** jünger, **blau** und **schwarz** dreschen.“

**Mark** nickte **beifällig**. Demnach würde ein **Wort** von **Dr. Bathurst's** **Lippen** **Bipan** von seiner **hohen** **Stellung** des **Countymagnaten** **herabgestürzt** und ihn als **Schurken** **gekennzeichnet** haben, der von allen **anständigen**, **ehrenwerten** **Menschen** **gemieden** werden müßte. Hierin lag vom **Standpunkte** des **Wechselsüßers** und **Erztrübsings** **hinreichendes** **Motiv** zum **Mord**. Das **Schlimme** an der **Sache** war nur, daß die **neue** **Entdeckung** ihn der **Lösung** des **Rätsels** der **beiden** **Cyrill** **Bathurst** nicht näher brachte, und bis dieser **Punkt** nicht **aufgeklärt** war, stand er vor **verschlossenen** **Türen**. Ein **Fortschritt** war es aber **jedenfalls**.

„Sagen Sie mir, **Rita**“ — sie redeten einander jetzt bei ihren **Taufnamen** an — „sind Sie noch **dar-** auf **erpicht**, den **Burschen** **auskundschaften** zu lassen und den **ganzen** **alten** **Schmutz** **wieder** **aufzurühren**? Was wollen Sie ihm denn **antun** — ihn mit der **Hundepeitsche** **traktieren** oder auf **Entschädigung** **klagen**?“

gramm bat. Verdi war an diesem Tage in außergewöhnlich guter Laune und sagte, obwohl er an diesem Morgen schon um sieben Autogramme angegangen worden war, mit der freundlichsten Miene von der Welt: „Sie sollen Ihren Willen haben, vorausgesetzt, daß Sie bereit sind, ein kleines Opfer zu bringen. Wenn Sie der Ansicht sind, daß ein Zeichen von meiner Hand etwas wert ist, werden Sie sicher die Bedingung annehmen.“ — „Und wie lautet die Bedingung?“ fragte der Autographensammler. „Ich verlange nichts weiter als 100 Franken für die Armen.“ Sprach's, trat ans Fenster, sah sich nach allen Seiten um und ließ dann durch einen Hoteldiener einen Straßenbettler, der gerade vorüberging, ins Zimmer rufen. „Der Herr hier interessiert sich lebhaft für Sie,“ sagte er zu dem Bettler, als dieser schüchtern ins Zimmer trat; dann wandte er sich rasch zu dem Autographenhändler hin und sagte freundlich: „Wem darf der Mann hier seinen Dank aussprechen?“ — „Ich bin der Graf v. Loges,“ antwortete der Gefragte. „Ein Graf!“ rief Verdi aus. „Aber dann sind ja 100 Franken viel zu wenig! Sie müssen mindestens das Doppelte geben!“ — „Wie Sie befehlen, Maestro,“ sagte der Graf lächelnd. Verdi nickte befriedigt, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb: „Dem Herrn Grafen v. Loges zur freundlichen Erinnerung an die Falle, in die ich ihn gelockt habe, wofür ich noch nachträglich um Entschuldigung bitte. Wenn er aber Herzog oder Prinz gewesen wäre, wäre die Sache für ihn noch weit teurer geworden. Verdi.“ Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß Verdi, solange er in Dieppe weilte, nie wieder von Autographenjägern belästigt worden ist.

**Vokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Aus glorreichen Tagen.**

Erinnerungen an die Schlacht bei Vissa.

Von Igo Holz-Kretanov.

II.

**In der Marine-Zeugkorpschule.**

Obwohl man mich bei der Assentierung in Marburg für „tauglich zur Kriegsmarine“ befunden hatte, schien man mir beim Marinekommando in Pola doch nicht den nötigen Heldenmut für einen richtigen Seekrieger zuzutrauen, denn ich wurde nicht unter die echtfärbigen „Teerjaden“, d. i. unter die eigentlichen Kriegsmarine-Matrosen, eingereiht, sondern dem k. k. Marine-Zeugkorps zugewiesen. Aber selbst da kam ich noch nicht gleich zu den kriegspflichtigen „Pulverjuden“, die den Artilleriedienst auf den Kriegsschiffen zu besorgen hatten, vielmehr steckte man mich unter die harmlosen Arsenals- und Pulverfabrikarbeiter, die ins k. k. Seearsenal und ins Pulverdepot nach Maria Lunga auf die Tour gingen.

Bei meinem vorzeitigen freiwilligen Einrücken zur k. k. Kriegsmarine in Pola mußte ich vom Pontius zum Pilatus, d. h. von einer Kompanie zur anderen wandern und gewissermaßen um Aufnahme bitten, denn bei der zweiten Kompanie des k. k. Marine-Zeugkorps, der man mich ursprünglich als unassentierten Rekruten zugeteilt hatte, bedeutete man mir achselzuckend, daß ich bereits außer Stand und zur dritten Kompanie des nämlichen Korps transferiert worden

Rita beobachtete minutenlanges Schweigen, nur mechanisch ihre Armspangen drehend. „Sie dürfen mich des Mannes wegen nicht zum besten haben, war ich doch dermaleinst töricht genug, ihm zugetan zu sein. Als er mir aber mit Insulten lohnte, da hätte ich anfangs mein Leben für Rache hingegeben, in letzterer Zeit ist mir jedoch der Gedanke gekommen, daß jede mir gesetzlich erlaubte Rache nur eine schwache ungenügende Vergeltung sein würde für den Schimpf, den er mir anzutun im Sinn hatte. Einen besonderen Schlag auszuendenken, den ich ihm verfehen könnte, so weit bin ich noch gar nicht gekommen.“

Mark trat näher zu ihr heran und legte seine Rechte auf ihren Arm, dem nervösen Zucken ihrer Finger Einhalt zu tun. „Was würden Sie dazu sagen, Rita, wenn ich den Beweis zu erbringen imstande wäre, daß er der Mörder Ihres Onkels ist?“ wisperte er. „Würde es Ihnen unangenehm sein, wenn jene alte Geschichte öffentlich bekannt würde, und auf diese Weise seine gerechte Bestrafung bewirkt und gleichzeitig ein unschuldig leidender Mann rehabilitiert und ihm wider zu vollen Ehren verholfen werden könnte?“

„Sie wären imstande, dies alles zu ermöglichen?“ rief die junge Schauspielerin, erschrocken zurückfahrend und mit wildfragenden Augen in seinen Zügen forschend. „Natürlich, daß Sie es können, erkenne ich! Nun gut, an mir hastet wegen jener Geschichte weder Makel noch Schmach — kein solcher Schimpf, wie ich ihn würde zu tragen gehabt haben, wenn das Publikum erfahren hätte, ich sei die Schwester eines verurteilten Mörders. Auf meine Zeugenaussage dürften Sie mit Bestimmtheit rechnen, wenn sie dazu beitragen kann, jenen gottlosen Menschen der gerechten Strafe für seine Verbrechen zu überliefern.“

(Fortsetzung folgt.)

sei. Als ich mich jedoch bei der letzteren Kompanie meldete, wollte man von mir nichts wissen, da meine Transferierung im Korpskommandobefehle noch nicht verlautbart worden war. So hing ich denn sozusagen den ganzen Monat Juli in der Luft und stolzierte in meinen Zivilkleidern und mit der wallenden Künstlermähne in Pola herum, ohne mich um den Soldatenstand und seine Pflichten sonderlich zu kümmern. Zu Mittag hospitierte ich in der Marinekaserne bei meinen Landsleuten aus den vorigen Jahrgängen und des Nachts schlief ich, wo eben ein Bett der diensthabenden Matrosen frei stand.

Pola war zu jener Zeit ein armeliges Fischerneft, dem es an Beleuchtung, Pflasterung und Versorgung mit Trinkwasser gebrach. Während in der Stadt selbst in allen Ecken und Enden Schutt, Kot und Kehricht abgelagert war, breitete sich um sie herum ein übelriechender, mit Fiebermiasmen geschwängelter Sumpf aus. Dort, wo sich heute das stattliche Marinekasino mit seinem schattigen Garten erhebt, quaddeten eckelerregende Frösche und auf den umliegenden Hügeln, wo sich gegenwärtig ganze neuaufgebaute Stadtteile ausbreiten, weideten in braune Schafwollmäntel gehüllte Landhirten ihre blöckenden Lämmerherden.

Und unsere Kriegsmarine war dazumal ein halbvergessenes Aschenbrödel, das an Nahrungs- und Blutmangel litt, besonders seitdem der einstige Marineoberkommandant Erzherzog Ferdinand Maximilian, der nachmalige Kaiser von Mexiko, abgegangen war.

Außer der großen, im maurischen Stile erbauten Marinekaserne und dem mit einer griechischen Fassade verzierten Hafensadmiralatsgebäude waren draußen im sogenannten „Klatschhausen“, d. i. in der Vorstadt St. Policarpo, nur einige sechs, sieben Wohnhäuser für die Marineoffiziere, Beamten und Ingenieure aufgeführt worden. . . . Wohin man sein Auge wendete, überall herrschte zu jener Zeit in Pola eine trostlose Öde, Armut und Langweile.

Als ich eines Tages in das gemeinsame Mannschaftszimmer der zweiten Marine-Zeugkorpskompanie trat, fuhr mich der gerade inspizierende Kompaniekommandant, der nunmehr schon längst gestorbene Hauptmann Dražem, wutschnaubend an:

„Was ist denn das für ein Teufel mit den langen Haaren? Gewiß wieder ein verdorbener, hergelaufener Student!“

Als ihm der diensthabende Unteroffizier über meine Herkunft und Bestimmung rapportierte, schrie er noch heftiger:

„So! Warum ist der Pudel noch nicht geschoren worden? Wozu läuft er denn überhaupt noch immer in Zivilkleidern herum?“

Und siehe da! Am darauffolgenden Tage stand im Korpsbefehle zu lesen, daß ich zur dritten Marine-zeugkorpskompanie transferiert bin und mich unverzüglich auf das Schulschiff Prame „Mongibello“ einzuschiffen habe. Das genannte Schulschiff lag im südwestlichen Winkel des Kriegshafens von Pola, in unmittelbarer Nähe der kleinen Halbinsel S. Pietro.

Dort eröffnete sich mir endlich der verheißene Eingang in die Mysterien des abwechslungsreichen Matrosendienstes auf den Kriegsschiffen! Des Morgens in aller Früh, um 4 Uhr, weckte uns der schrille Pfiff der Bootsmannspfeife mit dem rauchstimmigen Rufe: „Alle Mann ansprechen!“ (d. h. aufstehen). Dieser Ruf hatte beiläufig die Wirkung eines Blizes aus heiterem Himmel: in zehn Minuten stand jedermann angekleidet, gewaschen und gekämmt mit seiner bereits vorschrittmäßig gerollten Hängematte auf dem Verdeck. Sodann wurden die Lärchendielen auf dem sechsen erwähnten Verdeck sowie jene in der unteren Batterie gescheuert und die metallenen Bestandteile der Bordgeschütze wie auch aller übrigen Handwaffen gereinigt. Nach kurzer Rast während des gemeinsamen Frühstücks, wobei es warmen Kafao oder Sardellen im Essig und Öl mit herbem Dalmatiner Wein gab, ging erst der ordentliche Tagesdienst an. Da wurden uns zuerst die obligaten Gewehrgriffe beigebracht, sodann wurden wir nach anschaulichem Unterrichte in die Manipulation bei der Bedienung der Hauptwaffe der Kriegsmarine, der Kanonen, eingeübt. Nach dem praktischen Exerzieren gingen wir erst in die graue Theorie über, um in die Geheimnisse des Dienstreglements und der Kriegsartikel eingeweiht zu werden.

Nach wohlknechtendem Mittagmahle, das uns an verschiedenen (hängenden) Tischen serviert wurde, hielten wir „Siesta“, uns gleich den neapolitanischen Bazzaroni zwischen den Kanonen auf den blankgeschuerten Batteriedielen gemächlich ausstreckend. . . .

Und in den Nachmittagsstunden übten wir uns im Schwimmen und Rudern in den stillen Gewässern des vom offenen Meere abgeschlossenen Kriegshafens. Daß es hierbei mir wasserscheuen Landratte nicht am besten erging, ist leicht begreiflich. Hatte ich ja doch bis hin keine größere Wasserfläche als jene der „Drei Teiche“ bei Marburg gesehen. Demzufolge schlotterten mir die Knie vor dem Sprunge ins Meer, bis mich unser

Schwimmmeister von rückwärts ins Wasser stieß. Und das taftmäßige „Schlagen der salzigen Flut“ — um mit Homer zu reden — mit den sechs Meter langen Rudern erlernte ich erst, als meine zarten „Künstlerhände“, die bisher nur leichte Dachhaarpinsel und geschmeidige Bergoldermesser geschwungen hatten, über und über mit blutigen Schwielen gepanzert waren. Ich sage: es war ein — Götterleben, wobei ich manchmal alle neun Engelschöre des Himmels zu hören vermeinte.

Als aber dann abends die Sonne hinter das Fort Mutil versank und sich wohlthätige Kühle über die violetten Meereswogen des Hafens ausbreitete, erwachte auf dem Verdeck unseres Schulschiffes ein fröhliches Leben. Es waren auf der harmlosen Prame „Mongibello“ damals Marine-Zeugkorpschüler verschiedener österreichischer Nationalitäten und Volksschichten versammelt. Auch einige Ausländer gab es unter uns, sogar einen veritablen spanischen Ritter, und zwar Diego Ritter von Henriquez, den jüngsten Bruder der fünf bei unserer Kriegsmarine dienenden Spanier gleichen Namens.

Man kann sich daher leicht vorstellen, was für ein Konglomerat von heterogenen Elementen hinsichtlich der Volkstypen, Charaktere und deren auseinanderstrebenden Lebensansichten und Gewohnheiten auf dem kleinen Schulschiffe zu beobachten war. Abgesehen von der gemeinsamen deutschen Dienstsprache entwickelte sich in der freien Zeit bei einzelnen Gruppen doch eine verschiedensprachige Konversation. Desgleichen erklangen verschiedenartige Nationalgesänge, ohne daß es deswegen zu Streitigkeiten gekommen wäre. Es war ein wahres Vergnügen und sozusagen ein ästhetischer Genuss, all den kaden Schelmenliedern zu lauschen, die hier zum besten gegeben wurden, gleichviel, ob deutsch, böhmisch, kroatisch oder italienisch — der rein slovenischen Schriftsprache dürfte nur ich mächtig gewesen sein. Ich saß jedoch meistens für meine Umgebung teilnahmslos und geistesabwesend draußen am einsamen Meeresufer und schrieb trübsinnige Liebesgedichte, die ich Tag für Tag an meine im „steirischen Paradiese“ zurückgelassene Dulcinea abgehen ließ. . . .

Trotz aller Mühseligkeiten, physischen und psychischen Leiden vergingen die paar Monate unseres Schulkurses auf der „Mongibello“ wie zwei kurze Tage und am 1. Oktober 1865 wurden einige der besten Vorzugschüler, unter denen sich auch meine Wenigkeit befand, in die höhere k. k. Marinezeugkorpschule befördert.

Die genannte Schule war auf dem Lande, hinter der großen Marinekaserne in einer einstöckigen Baracke untergebracht. Hier begann sodann der systematische Unterricht in der höheren Marine-Kriegskunst. Der damalige Leiter der betreffenden Lehranstalt war der Hauptmann Mader, ein gebürtiger Wiener, ein seelenguter Mann, aber ein strenger, unnachsichtlicher Soldat, der uns für das kleinste Vergehen zwei, vier und acht Tage Kasernarrest diktierte, welche Strafe er bei wiederholtem Vergehen gleich auf einen, bis drei Monate verlängerte und mit der Aufsicht eines gleichgestellten Kameraden verschärfte. Wir lernten unter seiner Anleitung, der tüchtige Fachoffiziere und praktische Unteroffiziere unterstellt waren, sehr viel und spielend leicht. Aber was half's, da sich die Zahl der Schüler täglich verringerte. Des ewigen Kasernarrestes überdrüssig, meldeten sich die meisten marode oder holten sich absichtlich irgend eine Krankheit in der Stadt, gingen dann ins Spital, von dort zur Erholung auf einen zwei-, dreimonatlichen Urlaub in ihre Heimat und rückten sodann bei ihren zuständigen Kompanien zur praktischen Dienstleistung ein. Andere wieder baten um Einschiffung oder um Transferierung zu einem auswärtigen Truppenkörper. Es entwickelten sich hierbei geradezu klassisch-komische Szenen. Da meldeten sich beispielsweise drei Korpschüler zur Einschiffung auf irgend ein ins Ausland abgehendes Kriegsschiff.

„So! Sonst nichts?“ schrie sie der gestrenge Schulkommandant an. „Ich werde euch auf den — Mond einschiffen lassen! Abtreten! Einen Monat Kasernarrest-Verlängerung!“

Den zweiten Tag baten die nämlichen drei Schüler um Transferierung, und zwar der eine zum Fuhrwesen, der zweite zu den Alpenjägern und der dritte zum 5. Husarenregiment.

„Ja, ja!“ nickte der Hauptmann mit zornglühendem Kopfe. „Wollt Ihr nicht vielleicht zu den Jesus-Maria- und Josef-Husaren (ipsisima verba!) transferiert werden? Links um — marsch! Jeder noch zwei Monate Verlängerung des bereits verlängerten Kasernarrestes!“

Und die darauffolgende Nacht entwichen alle drei Kasernarrestanten im Einverständnis mit ihren Aufsichtsmännern auf zusammengebundenen Leintüchern vom ersten Stock aus, wurden aber von der Patrouille arretiert und mußten sogleich gemeldet und zum Korpskommando zum Rapport vorgeführt werden.

Unser damaliger Korpskommandant, der Oberstleutnant Leitgeb — er ist vor etlichen fünfzehn Jahren als wohlverdienter Pensionist in Görz freiwillig in den

Tod gegangen — war ein edler, warmherziger und gerechter Mann. Als er vernahm, daß die drei Ausreißer jeder drei Monate Kasernarrestes zudiktiert erhalten hatten, ließ er alsogleich abtreten, nahm den Schultyrannen beiseite und sprach zu ihm mit erhobener Stimme:

„Herr Hauptmann! So geht's nicht! Drei Monate ununterbrochenen Kasernarrestes! Die Leute müssen ja verrückt werden! Lassen Sie sie auf 24 Stunden kurzschließen und dann mögen sie sich austoben!“ . . .

Und so geschah es auch! Als der Hauptmann sodann in die Schule kam, ließ er sich die drei Befreiten vorführen und sprach feierlich:

„Es ist gut! Die Nase, die mir der Herr Korpskommandant erteilte, steck' ich ein, ihr drei Lumpen habt aber drei Tage und drei Nächte dienstfrei! Wer mir früher heimkommt, dem lasse ich den eisernen ‚Kosenkranz‘ anlegen. Abtreten und ‚tobt‘ euch gehörig aus!“

Und von demselben Tag an herrschte Friede zwischen uns in der Marinezeugkorpschule bis Anfang Mai 1866, als uns die Nachricht von der Kriegserklärung Deutschlands und Italiens an Osterreich aus unserer Schulidylle aufschreckte.

— (Vom Postdienste.) Ernann wurden zu Postoberoffizieren die Postoffiziale Josef Podgornik und Eduard Burian für Laibach, zu Postoffizialen die Assistenten Matthäus Svetlic für Neumarkt und Josef Mogolic für Rudolfswert.

— (Postalisches.) Am 1. August tritt in Jezica, politischer Bezirk Laibach, ein neues Postamt in Wirkksamkeit, das sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen, als Sammelstelle des Postsparsassenamtes fungieren und seine Verbindung mit dem Postnetze vorläufig nur durch täglich zweimalige Botengänge zur Haltestelle Jezica der Bahnstrecke Laibach-Stein erhalten wird. Gleichzeitig wird der I. Landbriefträger- rayon des Postamtes Laibach 1 aufgelassen und bei dem Postamte Jezica der Landbriefträgerdienst mit täglicher Begehung (Sonntag ausgenommen) eingeführt.

— (Vom Staatsbahndienste.) In der Dienstklasse VIII rücken vor: in die Gehaltsstufe von 3000 K im Status III: Offizial Friedrich Kiepac, Bahnstation Rudolfswert; Offizial Karl Ritter von Hillmayr, Bahnstation Laibach Untertrainer Bahnen. In der Dienstklasse IX rücken vor: in die Gehaltsstufe von 2600 K im Status I: Bauadjunkt Franz Zahner, Bahnstation Laibach I; im Status IV Adjunkt Gustav Forstner Edler von Willau, Bahnstation Welbes. In der Dienstklasse X rücken vor: in die Gehaltsstufe von 2000 K im Status IV die Assistenten Wilhelm Kelec, Bahnstation Wocheiner Bellach; Gustav Caucig, Bahnbetriebsamt Apling; Franz Rozman, Bahnstation Bischoflad; in die Gehaltsstufe von 1800 K im Status IV der Assistent Paul Jese, Bahnbetriebsamt Laibach Staatsbahn. — In der Dienstklasse X werden ernannt: in der Gehaltsstufe von 1600 K im Status IV die Beamtenaspiranten Josef Zagar, Bahnstation Krainburg; Gabriel Kumar, Bahnbetriebsamt Apling; Eduard Repovs, Bahnbetriebsamt Laibach Bahnstation.

\* (Heranbildung von Organen der Lebensmittel-polizei.) Der Vorstand der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Graz hat gemäß § 5 der Ministerialverordnung vom 25. Mai 1905, R. G. Bl. Nr. 155, betreffend die Einrichtung von Unterrichtskursen zur Heranbildung von Organen der Gesundheits- und Lebensmittelpolizei, an alle jene Personen, die an diesen Kursen teilnehmen wollen, die Anforderung erlassen, sich im August l. J., unter Nachweis ihrer Vorbildung beim Vorstände der k. k. allg. Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Graz mündlich oder schriftlich anzumelden. Zum Besuche der Kurse werden nur Kandidaten mit einer Vorbildung zugelassen, die zum mindesten jener der absolvierten Bürgerchule entspricht. Die Dauer der Kurse wird auf sechs Wochen festgesetzt. Das Unterrichtsgeld beträgt 50 K und ist acht Tage vor Beginn des Kurses bei der k. k. Finanzlandeskasse in Graz zu erlegen. Mittellose Kandidaten können von der Zahlung des ganzen oder halben Unterrichtsgeldes befreit werden. Etwaige Ansuchen um Befreiung vom Unterrichtsgelde sind gleichzeitig mit der Anmeldung einzubringen. Die Kurse werden nur abgehalten, wenn sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern meldet. Die Abhaltung des Kurses wird den zugelassenen Kandidaten vier Wochen vor Beginn des Kurses bekanntgegeben.

— (Die k. k. kunstgewerbliche Fachschule in Laibach) umfaßte in dem sechsen abgelaufenen (22.) Schuljahre acht Abteilungen, worin neben dem Direktor 10 Professoren und Lehrer, 4 Lehrerinnen, 3 Werkmeister und 9 Hilfslehrer Unterricht erteilten. Die Winterkurse für Bauhandwerker zählten zu Beginn des Schuljahres im Vorbereitungskurse 20, im zweiten Kurse 15 Frequentanten, von denen am Schulschlusse 18, bzw. 13 verblieben. Der Erfolg war bei allen entsprechend, die Muttersprache bei 30 die slovenische, bei 1 die deutsche, bei 1 die italienische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Die Abteilung für volkschulpflichtige Knaben zählte zu Beginn des Schuljahres in der ersten Klasse 32, in der zweiten Klasse 27, am Schulschlusse 29 und 23 Schüler. Der Erfolg war bei 50 entsprechend, bei 1 Schüler nicht entsprechend; 1 Schüler er-

hielt eine Wiederholungsprüfung. Die Muttersprache war bei 48 die slovenische, bei 9 die deutsche, bei 1 Schüler die serbokroatische und bei 1 Schüler die böhmische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Die Tagesschule für Holzbearbeitung wurde das ganze Jahr hindurch im zweiten und dritten Jahrgange von 14 und 16 Schülern, weiters zu Beginn des Schuljahres von 17, am Schulschlusse von 14 Hospitanten besucht. Der Erfolg war bei allen ordentlichen Schülern entsprechend, die Muttersprache bei 27 Schülern und 16 Hospitanten die slovenische, bei 3 Schülern die deutsche und bei 1 Hospitanten die serbo-kroatische, die Religion bei 30 Schülern und 16 Hospitanten die römisch-katholische, bei 1 Hospitanten die griechisch-orientalische. — Die Abteilung für Holz- und Steinhildhauerei zählte 3 Frequentanten; bei allen war der Erfolg entsprechend, die Muttersprache die slovenische und die Religion die römisch-katholische. — Der offene Zeichensaal für Meister und Gehilfen wies zu Beginn des Schuljahres 40, am Schulschlusse 36 Frequentanten auf; die Muttersprache war bei 39 die slovenische, bei 1 die serbokroatische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Der Lehrkurs wurde von 21 Lehrern besucht. Bei allen war der Erfolg entsprechend, die Muttersprache bei 19 die slovenische, bei 2 die serbokroatische, die Religion bei allen die römisch-katholische. — Die Tagesschule für Kunststickerei zählte in drei Jahrgängen zu Beginn des Schuljahres 22 + 10 + 5 Schülerinnen und 8 Hospitantinnen, am Schulschlusse 18 + 10 + 5 Schülerinnen und 4 Hospitantinnen. Der Erfolg war bei 31 Schülerinnen entsprechend, bei 1 Schüler nicht entsprechend; 1 Schüler erhielt eine Wiederholungsprüfung. Die Muttersprache war bei 33 Schülerinnen und 5 Hospitantinnen die slovenische, bei 4 Schülerinnen und 3 Hospitantinnen die deutsche, die Religion bei 36 Schülerinnen und 8 Hospitantinnen die römisch-katholische, bei 1 Schülerin die evangelische. Der offene Zeichensaal für Mädchen zählte 8 Besucherinnen. Die Muttersprache war bei 1 die slovenische, bei 7 die deutsche, die Religion bei allen die römisch-katholische. Im ganzen wies die Schule am Schlusse des Schuljahres 231 Besucher und Besucherinnen auf.

\* (Aus der Praxis.) Der Exulpierungsgrund des eigenen Verschuldens gemäß § 2 des Haftpflichtgesetzes vom 5. März 1869, R. G. Bl. Nr. 27, verlangt nur ein subjektiv schuldhaftes Verhalten des Verletzten. Die Eisenbahn ist von der Haftpflicht befreit, wenn ein Bediensteter der Postverwaltung, welchem in seinem Dienste der Zutritt zu den Bahnhofsanlagen offen steht, hierbei die nötige Vorsicht und Aufmerksamkeit anzuwenden unterläßt.

\* (Bereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung nachbenannter Zweigvereine des Vereines „Slovenska Straza“ zur Kenntnis genommen, und zwar: Bigaum in Oberkrain, Glogowitz, Gutenfeld, Jara bei Kofjel, Steinbüchl, Hl. Kreuz bei Neumarkt, Lejschach, Laufen, Abelsberg, Arch und Rakitna. — e.

— (Der Ausschuß der „Masbena Matica“) für das Jahr 1910/1911 konstituierte sich wie folgt: Präsident: Dr. Vladimir Ravnihar, dessen Stellvertreter Dr. Janjo Bezjak, Schriftführer Dr. Janjo Zirovnik, dessen Stellvertreter Dragotin Sebenik, Kassier Dr. Josef Kregel, dessen Stellvertreter Anton Petrovcič, Schulinspektor Dr. Janjo Bezjak, dessen Stellvertreter Peter Hugolin Sattner, Bibliothekar Anton Jeršinovic, dessen Stellvertreter Anton Lajovic, Ökonom und Verwalter der Vereinshäuser Franz Kobler, dessen Stellvertreter Franz Milcinski, Kontrollor des Vertrauensmännerwesens Dr. Vladimir Rudez, dessen Stellvertreter Stanko Premrl, Rechtsvertreter Dr. Vladimir Ravnihar, Ausschußmitglieder Dr. Josef Mantuan und Dr. Franz Mohoric.

— (Bezirkslehrerkonferenz.) Die diesjährige Konferenz der Lehrer des Schulbezirkes Stein fand am 14. d. M. in dem festlich geschmückten Schulgebäude zu Stein unter Leitung des Herrn Bezirksschulinspektors Franz Gabersek statt. Dazu waren fast alle hiezu verpflichteten Lehrkräfte des Bezirkes, weiters die Herren Karl Zupin, Kaplan in Stein, und Franz Krel, Pfarrer in Rabensberg, erschienen. — Der Vorsitzende begrüßte die Konferenzteilnehmer und gedachte zunächst des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers, auf den er einen dreimaligen Slava-Ruf ausbrachte, in welchen die Anwesenden begeistert einstimmten. — Weiters widmete er dem am 28. Jänner l. J. verstorbenen Amtscollegen Friedrich Zebre einen warmen Nachruf. Der Vorsitzende bestimmte zu seinem Vertreter in der Leitung der Konferenz den Oberlehrer Herrn Bartholomäus Cenčič; Fräulein Antonia Albrecht und Herr Andreas Pogacar wurden zu Schriftführern, Fräulein Auguste Klančar und Herr Ignaz Trante zu Verisitatoren des Protokolles gewählt. Nach erfolgter Mitteilung und Erörterung der seit der letzten Konferenz eingelangten Erlässe ging der Vorsitzende auf die bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen über. Hierbei besprach er in einem über drei Stunden andauernden freien Vortrage seine Wahrnehmungen über das Volksschulwesen des Bezirkes und erteilte beherzigenswerte Ratschläge sowie belehrende Weisungen in didaktischer und methodischer Richtung. Hieraus folgten die Besprechungen über Schulhäuser, deren Ausschmückung und Säuberung, über Lehrmittel, Schulgärten, Schulhygiene, Schulerziehung, über das Betragen der Kinder in und außerhalb der Schule, Elternabende, Betragen der Lehrerschaft untereinander, gegen Schulkinder und das Publikum, Fort-

bildung der Lehrerschaft und die Mittel hiezu. Diefem folgten Belehrungen über die Führung der Amtsgeschäfte und Verwendung der neu vorgeschriebenen Amtsschriften. Den Abschluß des Vortrages bildete die Bemerkung des Vorsitzenden, daß das Schulwesen des Bezirkes in stetem Aufschwunge begriffen sei, weshalb er der Lehrerschaft für ihren Fleiß und ihre treue Pflichterfüllung seine Anerkennung ausspreche. — Im Verlaufe der Konferenz referierte der Oberlehrer Herr Tom an über detaillierte Lehrpläne für Geographie und Geschichte in dem 3. bis 8. Schuljahre, Fräulein Marie Kratner über derlei Pläne für das Schönschreiben in dem 1. bis 8. Schuljahre, endlich Herr Viktor Mihelic, Lehrer in St. Veit ob Laibach und Leiter der dortigen Gewerbeschule, über das Zeichnen nach der Natur. Alle stellten ihre Anträge auf probeweise provisorische Einführung dieser Pläne, was nach kurzer Debatte zum Beschlusse erhoben wurde. — Herr Oberlehrer Lorenz Letnar berichtete über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek. In die Bibliothekskommission wurden per acclamationem Fräulein Auguste Klančar sowie die Herren Oberlehrer Lorenz Letnar, Julius Slapsak, Johann Tom an und Ignaz Trante, in den ständigen Ausschuß die Herren Oberlehrer Thomas Petrovec, Johann Tom an, Lorenz Letnar und Ignaz Trante sowie Frau Lehrerin Stepijchnegg gewählt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Zu dieser unlängst gebrachten Notiz wird uns in betreff des Kirchenbaues in Krojened mitgeteilt, daß die Fortsetzung der Arbeiten nicht, wie gemeldet, wegen Fundamentmangel eingestellt wurde. Sowohl der Kirchenbau als auch die Fundamentierung der beiden Türme sind vielmehr als tadellos zu bezeichnen. Der Bau mußte nur infolge Mangels an einem ausreichenden Betriebsfonds eingestellt und mit einem provisorischen Dache versehen werden. Trotzdem wird in der Kirche täglich für die Anstaltszöglinge die hl. Messe gelesen.

— (Zum Brückenbau über den Gruberkanal.) Nachdem die Abtragung der alten hölzernen Poljanabrücke vor etlichen Tagen beendet worden war, begann man nunmehr mit den Vorbereitungen und Vorarbeiten für den Neubau, d. i. für die Errichtung der neuen Eisenbeton-Brücke. Zu Anfang dieser Woche wurde am rechten Ufer mit der Errichtung der Fundamentmauer usw. begonnen; dieser folgt dann die gleiche Arbeit am linken Ufer sowie der Oberbau. Günstiges Wetter vorausgesetzt, dürfte die Brücke bis Ende Oktober vollkommen fertig dastehen und dem Verkehr übergeben werden.

— (Im Elektroradiographen „Ideal“) befand sich auf dem letzten Programme u. a. das Bild „Die Reise unseres Kaisers nach Sarajevo“, worin Seine Majestät zu wiederholtenmalen in der größten Nähe, somit sehr deutlich zu sehen war. Auf mehrseitiges Verlangen bleibt dieses Bild im nächsten Programme beibehalten.

— (Militärkonzert.) Im Kasino-Garten findet morgen ein Militärkonzert mit folgendem Programm statt: 1.) Lunkien: „Durch Nacht zum Licht“, Marsch. 2.) Kalman: „Herbstmanöver“, Walzer. 3.) Beethoven: „Egmont“, Ouvertüre. 4.) R. Wagner: Tonbilder aus der Oper „Lohengrin“. 5.) Liszt: Zweite ungarische Rhapsodie. 6.) Fall: Phantasie aus der Operette „Die geschiedene Frau“. 7.) Komzak: „Wiener Spaziergänge“, Potpourri. Pause (30 Minuten). 8.) Rossini: Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“. 9.) Lehar: „Luzemburg“, Walzer. 10.) Richter: „Viribus unitis“, Potpourri. 11.) Rosenkranz: „Alpensträußchen“, Ländler-Melodien. 12.) Fremaux: „La Zwanziette“, moderner Tanz. — Beginn um 8 Uhr abends. Eintritt 70 h.

— (Ein Teil der slovenischen Philharmonie) konzertiert von 3 Uhr nachmittags bis halb 11 Uhr nachts im Hotel „Zivoli“, ein zweiter Teil von 8 bis 12 Uhr nachts im Garten des Hotels „Südbahnhof“ (A. Seidl). Eintritt frei.

— (Obstjahr in Oberkrain.) In den Obstgärten der Oberkrainer Ebene im Krainburger und im Steiner Bezirke verspricht — eingelangten Berichten zufolge — die Obsternie heuer hinsichtlich der Qualität im allgemeinen sehr gut auszufallen, hingegen wird sie bezüglich der Quantität der vorjährigen Ernte nachstehen. Von den einzelnen Gattungen versprechen eine reiche Fehung die Äpfel und Birnen, dagegen stellen Nüsse, Zwetschken, Pflaumen und Haselnüsse nur wenig Ware in Aussicht.

\* (Zu der Save ertrunken.) Wie uns aus Litzai berichtet wird, ist am 5. d. M. der 69 Jahre alte Kenschler Matthäus Zupančič aus Ober-Hötitisch, Gemeinde Hötitisch, beim Versuche, behufs Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten am rechten Ufer die Save bei Hötitisch zu durchwaten, im Flusse ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

— (Reichenfund.) Die Leiche des am 8. d. M. im Saveflusse in Unter-Kaselj ertrunkenen Anton Zajc wurde am 14. d. M. von einem Fischer Valentin Orne im Laibachflusse nächst Salloch aufgefunden, worauf die Überführung der Leiche in die Totenkammer nach Mariafeld erfolgte.

— (Gewitter und Hagelschlag.) Die nassen Medardustage gehen zu Ende. Die Wetterlaune will noch diese letzten Tage gründlich ansüßen und bringt fast täglich mehrere Gewitter mit. So wütete gestern über der Laibacher Ebene gleich zweimal ein heftiges Gewitter, begleitet von Blitz und Donner. Der Hagel nahm stellenweise die Feldfrüchte arg mit; überdies wurde an Obst- und Gemüsegärten sowie am seeben reisenden Getreide ein beträchtlicher Schaden angerichtet. ke—.

— (Ausstellung.) Der staatliche Wanderkurs für Korbflechtereie in St. Martin unter dem Großfahlenberge veranstaltet am 17., 18. und 19. d. M. eine Ausstellung der Schülererzeugnisse.

— (Unfall durch ein Automobil.) Am 7. d. M. fuhr ein Automobil mit der Nummer 325 H so schnell durch die Ortschaft Trojana gegen Franz, daß zwei Ochsen des Besitzers Bartholomäus Lebar, die einen leeren Wirtschaftswagen zogen, schentten, den mit der Lenkung des Wagens betrauten zwölfjährigen Hirten Alois Boh zu Boden rissen und auf ihm herumtraten. Der Knabe dürfte starke innere Verletzungen erlitten haben. Oberarm und Schulter sind stark geschwollen, auf der Brust sind blutunterlaufene Stellen sichtbar. Das Automobil, das eine rote Fahne mit gelbem Kreuze führte, soll, als der Unfall von den Insassen bemerkt wurde, statt zu halten, mit rasender Geschwindigkeit davongefahren sein.

— (Kassenebstahl.) Vom 7. auf den 8. d. M. wurde dem Holzhändler Wenzel Drabel in Unter-Loitsch aus einer im Zimmer befindlichen eisernen, unversperrten Kasse ein Geldbetrag von 600 K gestohlen. In der fraglichen Kasse befand sich ein Betrag von 1500 K, allein der „redliche“ Dieb begnügte sich nur mit einem Teilbetrage von 600 K und ließ das übrige Geld unberührt.

— (Ein Messerhieb.) Als unlängst der 31 Jahre alte, nach Kraxen zuständige Fabrikarbeiter Franz Kasnik in Mojstrana um Mitternacht in angeheitertem Zustande heimkehrte, geriet er mit seinem Zimmergenossen, dem Fabrikarbeiter Franz Zupan, in einen Streit, der dadurch endete, daß Kasnik sein Taschenmesser zog und den Zupan durch fünf Messerstiche am Körper schwer beschädigte.

— (Kurort Gleichenberg.) Man schreibt uns: Die Hochsaison ist im besten Gange. Die Kurliste Nr. 19 weist eine Personenzahl von 1790 aus. Unter anderen sind zum Kurgebrauche eingetroffen: Graf Michael Dolstoj mit Komtesse aus Petersburg, Gräfin Ivan Szápáry mit Frau Ella Bohrn aus Dinateszi, Erzellenz Jenny Széchény mit Komtesse Ernestine und Justine B á t t h y á n y aus Marburg, die Generalmajore Herren Adolf Smole und Alexander Milenkovic aus Graz, Generalauditor Heinrich Scheider aus Graz, Oberst Alois Birek aus Budapest, Durchlaucht Prinzessin Lothar von Metternich-Winneburg mit Kammerjungfer aus Wien, Hofrat Erzellenz Nikolaus von Victoris, Gutsbesitzer aus Bagujhely.

\* (Blitzschlag in Mošte.) Gestern nachmittags gegen 5 Uhr schlug der Blitz ins Haus des Besitzers Franz Grum in Mošte ein und zündete. Das Haus samt einem großen Feuerworte brannte total ab; überdies wurde vom Blitze der Haushund getötet. Zur kritischen Zeit waren alle Insassen vom Hause abwesend. Auf dem Brandplatze erschienen die Feuerwehren von Mošte und aus Bizjovik.

— (Ein Wagenunfall.) Gestern nachmittags hat eine hiesige Handelsfirma auf dem Frachtenmagazin der Südbahn einen Wagen Streichhölzer verladen. Bei einer Wendung kippte der Wagen um und die feuergefährliche Ware geriet unter die Räder. Rechtzeitig wurden nun die Pferde zum Stehen gebracht, da sonst um so mehr ein Feuer entstanden wäre, als in der Nähe das Frachtenmagazin sozusagen mit brennbarer Ware vollgepfropft ist.

\* (Wem gehören die Goldbringe?) Bei der hiesigen Polizei befinden sich zwei Fingerringe, deren Eigentümer nicht ermittelt werden kann. Der erste Ring enthält einen wertvollen Diamant, der zweite ist ein Ehering mit der Inschrift „Ottilie 1. XII. 1900“. Der Eigentümer wolle sich bei der Polizei, Zimmer Nr. 3, melden.

\* (Auf der Straße liegen geblieben) ist vorgestern gegen 12 Uhr nachts auf der Untertrainer Brücke ein Mann infolge starken Alkoholgenußes. Neben ihm wurde dessen vierjähriger Sohn durch einen patrouillierenden Wachmann weinend angetroffen. Vater und Sohn wurden in Sicherheit gebracht.

\* (Eine Zigeunerbande verhaftet.) Gestern gegen 6 Uhr abends erschien der nach Adelsberg zuständige Zigeuner Ivan Levakovic mit vier Mitgliedern beim Besitzer Ivan Gorsic in Slovica und bat um ein Nachtlager. Als ihnen dies verweigert wurde, ließ eine Zigeunerin eine Ausrufung fallen, die das Verbrechen der gefährlichen Drohung, bezw. der Brandlegung involvierte. Darauf zog die Bande zum Nachbar und offizierte trotz dessen Widerrede eine Drehschnecke. Dort wurde sie durch die hievon verständigte Polizei verhaftet und sodann dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Verloren.) Zwei Geldtäschchen mit 4 K und 3 K 40 h.

\* (Gefunden.) Eine Zehnkronennote und eine silberne Kette.

— (Wetterbericht.) In ganz Europa mit Ausnahme von Bilbao ist der Luftdruck gefallen, am stärksten über dem finnischen Meerbusen, Jütland und der Südwestküste von England. Das Minimum im Westen von Frankreich hat sich heute ausgebildet und nach Norden verbreitet. Auch das russische Minimum hat stark an Einfluß gewonnen. In den südlichen Ländern Österreichs und in der Bukowina ist das Wetter schön, in den übrigen Ländern vorwiegend trübe mit stellenweisen Niederschlägen. Über Laibach und Umgebung entlud sich gestern nachmittags zwischen ein und zwei Uhr ein Gewitter mit heftigem Regen, inzwischen fielen Schloßen von ansehnlicher Größe. Das Gewitter wiederholte sich nach 4 Uhr. Die heutige Temperatur betrug bei Hochnebel 13,4. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 15,8, Klagenfurt 16,7, Görz 20,8, Triest 20,8, Pola 19,1, Abbazia 23,0, Agram 18,1, Sarajevo 12,0, Graz 16,0, Wien 19,5, Prag 17,1, Berlin 16,2, Paris 15,2, Nizza 20,1; die Höhenstationen: Obir 6,2, Semmering 12,8 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland: Schönes Wetter, meist heiter, mäßige Winde, warm, unbestimmt, herrschende Witterung anhaltend.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 14. Juli wurden folgende Todesfälle gemeldet: Johann Pukelstein, 71 Jahre, 48 Jahre, Segnargasse 8; Anton Krusnik, 65 Jahre, 49 Jahre, Saloger Straße 2; Maria Joric, Hauptmannswitwe, 75 Jahre, Theatergasse 5.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein achtzehnjähriger Preisträger.) Der Große Rom-Preis für Musik ist, wie aus Paris gemeldet wird, diesmal einem achtzehnjährigen Jüngling, Noël Gallon, für seine Kantate „Aeis und Galatea“ zugesprochen worden.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Neuheiten erschienen: Nr. 5201. Emmy von Dindlage: Am Dollart. Friesische Köpfe. Zwei Novellen. Mit dem Bildnis der Dichterin und einer Einleitung von Dr. Hermann Schönhoff. — Nr. 5202 bis 5204. Heinrich Leuthold: Gedichte. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Max Mendheim. — Nr. 5205. Paul Lindau: Die Venus von Milo. Schauspiel in einem Aufzuge. — Nr. 5206. Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 17. Bd. Georg Friedrich Händel: Der Messias. Oratorium in drei Teilen. Geschichtlich und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen von Max Chop. — Nr. 5207. Koloman von Mikszáth: Der taube Schmied. Autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von Andor v. Spöner. — Nr. 5208. 5209. Otto Franz Genjichen: Zu den Sternen! Roman. — Nr. 5210. Camille Lemonnier, Anatole Bahier und Jean Dubois: Der Wilderer (Un mâle). Volksstück in vier Aufzügen. Aus dem Wallonischen übersetzt von August Kellner. Bühneneinrichtung nach der Aufführung am Stadttheater zu Heidelberg.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 17. Juli Hochamt um 10 Uhr: Missa „Rosa mystica“ von Griesbacher, Graduale Justus ut palma von Foerster, Offertorium Veritas mea von Bogacnik.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Verkündigung der Vorrömans-Enzyklika.

Wien, 15. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt in seiner morgigen Nummer: „Dem Beispiele anderer österreichischer kirchlicher Amtsblätter folgend, hat das Wiener Diözesanblatt in seiner jüngsten Nummer die Enzyklika Editae saepe in lateinischer Sprache verlaublicht. Die Umstände, unter welchen diese Einrückung erfolgt ist, beweisen, daß eine aggressive Tendenz gegen die evangelische Kirche und ihre Befenner in Österreich ferne gelegen war und die Veröffentlichung wesentlich nur bezweckt, dem Diözesanklerus ein Substrat zu bieten, um den vielfach irrigen Auslegungen, welche eine Stelle dieser Emanation des Heiligen Stuhles in der öffentlichen Meinung ausgefetzt war, entgegenzutreten. Überdies wurde auch nach Blättermeldungen von der berufensten autoritativen Seite ausdrücklich erklärt, daß jedem konfessionellen Streite vorgebeugt erscheine. So wertvoll diese letzte spontane Emanation auch ist, so muß trotzdem konstatiert werden, daß bedauerlicherweise durch die Verlautbarung des erwähnten Rund-

schreibens in den Diözesanblättern zu den zahlreichen Mißdeutungen und Irrungen, welche aus diesem Anlasse entstanden sind, nunmehr neue hinzukommen. Aufgabe aller berufenen Faktoren wird es sein, aufklärend zu wirken, um die Mißverständnisse zu zerstreuen. Es ist sicher zu gewärtigen, daß dieses Ziel in Bälde erreicht sein werde, denn der konfessionelle Friede ruht in Österreich auf festgefügteten gesetzlichen Grundlagen und entspricht zu sehr der allgemeinen Überzeugung der Staatsbürger, als daß er durch eine Rundgebung, welcher noch dazu, wie bereits bemerkt, jeder offensive Charakter fehlt, erschüttert werden könnte.“

Aus Albanien.

Salonichi, 15. Juli. Das Hauptquartier des albanischen Operationskorps befindet sich in Kalis zwischen Duma und Bisopie (Sandtschaf Prizrend). Die Truppen besetzen die Gebiete südlich von Dibra, während Scheffet-Pascha bis Murturiquit vorrückt, wo er gegenwärtig lagert. Man betrachtet die Unterwerfung der Arnauten als vollendet und hofft, binnen kurzem 20.000 Mann Redijs entlassen zu können. Außer in Berjovic wurde auch in Prizrend und Djakova mit dem Bau von Kasernen begonnen. Ferner ist eine große Anzahl großer Kulan für die Unterkunft der Truppen eingerichtet worden. Dreißig Kommissionen sind mit der Volkszählung beschäftigt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarmer von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 7000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52-28

Mantel, Brille, Schleier und Hut

wird jede verständige Dame auf die Autofahrt mitnehmen, dazu aber auch noch eine hochwichtige Kleinigkeit: eine Schachtel Fays echter Sodener Mineralpastillen. In der staubigen Luft und in dem scharfen Zugwind sind die kleinen Sodener unschätzbare Helfer gegen die Gefahr der Erkältung und gegen Reizungen der Schleimhäute des Halses. Die Schachtel kostet K 1.25 und ist überall zu haben. (4383) 2-2 Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gunkert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Reugasse 17.

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmanöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1235) 13-4

Hochzeits- u. Braut-Seide Damast- u. Duchesse-Seide Liberty- u. Moire-Seide Crêpe de Chine- u. Eolienne-Seide

für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1.35 bis K 24.50 per Meter. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (87) 8-6

Seidenfabrik Henneberg, Zürich. Hofl. J. W. der Deutschen Kaiserin.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschaft, Laibach, Stritarergasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 159. Samstag den 16. Juli 1910.

Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das I. L. Landesgericht in Laibach als Presbgericht auf Antrag der I. L. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 133 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Jutro“ auf der ersten Seite dritte Spalte abgedruckten Korrespondenz beginnend mit „vojaki so“ und endet mit „avstrijski vojski“ begründet den objektiven Tatbestand des Bergehens nach § 491 St. G. und des Art. V vom 17./12. 1862, Nr. 8 R. G. Bl. für 1863. Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der I. L. Staatsanwaltschaft verfasste Beschlagnahme der Nummer 133 der Zeitschrift „Jutro“ vom Jahre 1910 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Herstellung des Saktes des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach, am 15. Juli 1910.

Konkursausschreibung. An der I. L. Staatsoberrealschule in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1910/11 eine wirkliche Lehrstelle für Französisch und Deutsch als Hauptfächer mit deutscher Unterrichtssprache zur Besetzung. Bewerbungsgeheuche sind im vorgezeichneten Wege bis zum 26. Juli l. J., beim I. L. Landesschulrate für Krain in Laibach einzubringen. I. L. Landesschulrat für Krain. Laibach, am 12. Juli 1910.

Konkursausschreibung. An der einklassigen Volksschule in Dufische ist die Lehr- und Schulleiterstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und Naturalwohnung, und zwar in erster Linie mit einer männlichen Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die hebrig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis Ende Juli 1910 beim I. L. Bezirkschulrate einzubringen. Au Krainischen üblichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. I. L. Bezirkschulrat Radmannsdorf, am 3. Juli 1910.

Kundmachung. Am 20. Juli l. J. wird die Kustenfaktion Sebenico dem allgemeinen üblichen Radiotelegraphenverkehre übergeben. Die Kustengebuhr beträgt 60 h per Tagwort, wobei ein Tagminimum nicht in Anwendung kommt. I. L. Post- u. Telegraphen-Direktion in Triest. Triest, am 12. Juli 1910.

Kundmachung. Anläßlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des I. L. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (R. u. L. B. Bl. Nr. 7 ex 1899), seitens der Abteilung für unbesellbare Postsendungen bei dieser I. L. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostamtern im Laufe des Monats Juni 1910 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnis angeführten bescheinigten sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zururckhalten wollen, werden hiemit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser I. L. Post- und Telegraphendirektion geltend zu machen. Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verlaufe geeignete Inhalt der Sendungen verauft und werden die Erlosbetrage sowie

das allenfalls vorgefundene Bargeld zugunsten des Postarars vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden. Von der I. L. Post- und Telegraphendirektion. Triest, am 8. Juli 1910.

Verzeichnis der bei der Abteilung für unanbringliche Postsendungen im Monate Juni 1910 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Rekommandierte Briefe: Triest 1: Nr. 837 13./1. 10 Giuseppe Sedmach Alexandrien Egypt.; 570 vom 2./11. 10 Mario Samba Benedig; 304 vom 20./12. 09 Eugenio Sardelli Paris; 429 vom 14./4. 10 Carl Wild Triest; 495 vom ? Wilh. Roeger Triest; 99 vom 18./4. 10 Romano Zulioni Albona. — Triest 3: Nr. 1153 vom 23./4. 10 Lidich Dlj; 1149 vom 20./4. 10 Paslice Bim Dlj; 1263 vom 15./4. 10 Anna Wa. Suput Sebenico; 8 vom 11./3. 10 Giuseppe Marcelli Fiume; 52 vom ? Pietro Gianica Rotterdam; 1291 vom 11./4. 10 Hava Karolj Budapest; 485 vom ? Zelta Helena Sebenico. — Triest 5: Nr. 276 vom 9./4. 10 Heinrich Kember Charlottenburg. — Triest 6: Nr. 80 vom 28./4. 10 Maria Blasewitz Zara; 150 vom 22./4. 10 Aless. Biviani Triest; 263 vom 12./4. 10 Direttore-Cassiere civ. Monte di Pieta Pola. — Triest 7: Nr. 721 vom ? Theresia Docevar Cairo; 168 vom 27./2. 10 Marcello Jerich Soffici; 194 vom ? Puffo Vittorio Umisser; 35 vom 13./4. 10 Loreto Mazzetti Napoli; 693 vom 31./3. 10 Anto. Bazovic Triest. — Triest 12: Nr. 48 vom 12./4. 10 Maria Sterina Vaci. — Bolosca Nr. 292 vom ? Paul Fibyner Ottmachan. — Lussipiccolo Nr. 440 vom 13./4. 10 Maria Brunner Radkersburg; 305 vom 14./1. 10 Janet B. Sateringthou Saggerti New-York. — Abbazia Nr. 52 vom 12./4. 10 Neue freie Presse Wien. — Görg 1: Nr. 302 vom 5./6. 10 Camillo Sumner Wiesenberg. — Rovigno Nr. 317 vom 19./12. 10 Giovanni Abba Philadelphia. — Komen Nr. 162 vom 7./12. 09 Franz Antanja Cleveland. — Miramar Nr. 34 vom ? Carl Simonich Los Angeles. — Pola 1: Nr. 217 vom 11./2. 10 Bozjo Diapich Kansas City; 423 vom 11./5. 10 Artur Blasi Triest. — Laibach 1: Nr. 1312 vom ? Hans de Hermann Buenos Aires;

173 vom 18./3. 10 Leop. Simonich Cleveland; 59 vom 20./5. 10 Kulmer Wien; 69 vom 26./4. 10 Frida Scholz Wien. — Lees Nr. 15 vom 6./3. 10 Vinzenz Resman Radmannsdorf. — Neumarikt Nr. 346 vom 24./2. 10 Gasper Graviar Arnoldstein.

(2598) S 9/8 171 Sklep. S sklepom te sodnije z dne 19. maja 1908, S 9/8/1, o zapucini gospe Ane Juvančič, imeteljice firme J. C. Juvančič, trgovina z vinom v Sp. Siki, razglašeni konkurz se proglasi po § 189 k. z. za koncanega. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 12. julija 1910.

(2581) E 337/10 7 Dražbeni oklic. Pri podpisnem sodicu po dne 5. avgusta 1910, ob 9. uri dop., v izbi št. 26, dražba zemljica vl. št. 9 kat. ob. Zasip, obstoječega iz hiše št. 4 v Zasipu. Cenilna vrednost: 1300 K; najmanjši ponudek 866 K 67 v; pod tem zneskom se ne prodaje. C. kr. okrajno sodische Radovljica, odd. II., dne 27. junija 1910.

(2597) S 8/10 5 Kundmachung. Im Konkurse des Slocovich & Barbich in Laibach wurde über Vorschlag bei der Wahltagssagung erschienenen Gläubiger als Masseverwalter Herr Dr. Alois Kofalj, Advokat in Laibach, bestätigt und als dessen Stellvertreter Herr Dr. Karl Triller, Advokat in Laibach, aufgestellt. I. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 12. Juli 1910.